

Niederländer

Organum Dominicum. The Dutch German Legacy. Leo van Doeselaar spielt an der Sauerorgel des Berliner Doms (Brandts-Buys, Reger, Bunk, Brahms, de Lange jr.) NorthWest Classics (P.O. Box 110 NL-3890 AC Zeewolde).



Unsere niederländischen Kollegen leisten offensichtlich für die Renaissance der großen deutschen Orgeln aus der Zeit um 1900 mindestens so viel wie wir selber, die wir doch „die Nächsten dazu“ wären: Cor van Wangelingen spielt Reger ein auf der Walcker-Orgel

von Doesburg und im Berliner Dom, nun folgt ihm sein Landsmann van Doeselaar. Als Niederländer an der Universität der Künste in Berlin lehrend, begreift er sich selbst als Repräsentanten einer (unsererseits unterschätzten) Verbundenheit zwischen beiden Ländern. Das drückt sich auch in der Programmauswahl aus: die Niederländer Brandts-Buys, Bunk und der um eine Generation ältere (und konservativere) de Lange jr. wirkten in Deutschland bzw. Österreich, während Brahms ebenso wie Reger in den Niederlanden rasch großen Anklang fand. Die sinnvolle Programmkonzeption bietet außerdem lohnende Neuentdeckungen: Brandts-Buys kannte ich bisher nur aus seinen Analysen des *Wohltemperierten Claviers*; dass ein Theoretiker zudem ein ernst zu nehmender Komponist sein kann, beweist das 1912 entstandene *Patria*. Es handelt sich dabei um ein patriotisch gestimmtes Stück nicht ohne Heimweh-Momente (der Komponist hatte Österreich wegen seiner musikalischen Erfolge als

Wahlheimat erkoren). Für den deutschen Hörer wird dieser semantische Horizont mangels Kenntnis der zugrunde liegenden Wilhelmus-Melodie gar nicht fassbar; was bleibt, ist ein imposantes und für 1912 durchaus „fortschrittliches“ Konzertstück. Das gilt auch für Bunks *Legende* aus dem Jahre 1908: Wenn Albert Schweitzer auf die Verbindungen zu Mendelssohn und Franck hinwies, war er insoweit im Recht, als er damit nicht das individuelle Profil dieses op. 29 tangierte. Regers 2. *Sonate* op. 60, souverän und uneitel gespielt, zeigt einmal mehr, wie viel Reger von der Orgel verstand. Hat er Straubes Hineinreden wirklich nötig gehabt? Brahms' unendlich traurige und zum Schluss unendlich verklärte *as-Moll-Fuge* ist und bleibt eines der zentralen Stücke der (nun in der Tat „romantischen“) Orgelmusik des 19. Jahrhunderts. Samuel de Langes 5. *Sonate* (1867, Leipziger Konservativismus) bietet die Schluss-Überraschung dieser bemerkenswerten CD: So solide und gekonnt wie Chr. Finks oder auch Alexandre Guilmants Sonaten ist sie allemal.

Das Booklet beschränkt sich auf eine sympathische Äußerung van Doeselars und auf die Disposition der Domorgel, daher nur zwei Sternchen. Andererseits: Aufwendige Booklets sind teuer und kaum jemand liest sie ... Wer mehr wissen will, schaue nach bei www.northwestrecords.com („Library“).

Martin Weyer